

Michael J. Silverstein | Kate Sayre

Zielgruppe: Frau

Wie Sie die anspruchsvollsten Konsumenten der Welt erreichen

*Übersetzung aus dem Englischen
von Dr. Brigitte Döbert*



1 Die feminine Wirtschaft

1.1 Die Anspruchsvollen

Frauen haben viel erreicht, aber vieles bleibt unbefriedigend. Die zeitliche Dreifachbelastung: »Zu viele Anforderungen und zu wenig Zeit dafür. Nicht genug Zeit für mich. Ich muss mit widersprüchlichen Prioritäten leben.« Frauen haben die Doppelbelastung von Haushalt und Beruf, und sie kämpfen um eine gerechtere Lastenverteilung. Trotz des komplizierten Alltags sind sie im Allgemeinen optimistisch. Frauen wollen Produkte und Dienstleistungen, mit denen sie die Zeit besser nutzen, leichter Beziehungen pflegen und sich und ihre Familien glücklicher machen können.

Nicole Green hat allen Grund, dankbar zu sein, und doch bleiben viele Wünsche offen.

Mit ihren 43 Jahren ist sie schlank und fit und wirkt noch immer jung. Sie ist mit einem netten Mann verheiratet, und die Ehe ist intakt. Beide verdienen recht ordentlich, sie arbeitet als Angestellte bei einer Krankenversicherung, ihr Mann, Peter, hat eine Führungsposition in einer gemeinnützigen Organisation. Ihre drei Kinder sind gesund, Sohn Zack ist acht Jahre, die beiden Mädchen Megan und Holly sieben beziehungsweise vier Jahre. Seit gut zehn Jahren bewohnen sie in einem gut situierten Vorort von Boston mit guten Schulen und einer vernünftigen Infrastruktur ein viktorianisches Häuschen. Das Familieneinkommen liegt bei insgesamt 160.000 Dollar. Wie so oft, wenn beide Eltern arbeiten gehen, verdient Nicole mehr als Peter. Ihr Jahresverdienst liegt bei rund 87.000 Dollar, Peter bringt circa 73.000 Dollar nach Hause.

Doch eine intakte Ehe, fröhliche Kinder und hoher Verdienst – scheinbar die Ingredienzien eines idealen Lebens – garantieren weder ein bescheidenes Glück noch eine gewisse Zufriedenheit, jedenfalls für Nicole. Genauer gesagt ist genau das Gegenteil der Fall. Sie hat keine ruhige Minute, ihr Terminplan platzt aus allen Nähten, und sie muss ihre gesamte Zeit, Energie, alle geistige und emotionale Kraft aufwenden, um die Fäden zusammenzuhalten.

Nicole gehört zu den Frauen, die – sowohl der Zeit- wie der Geldersparnis wegen – ihr lockiges, hellbraunes Haar nur zwei Mal pro Jahr beim Friseur schneiden lässt und eine Frisur trägt, bei der das nicht unangenehm

auffällt. Sie kann sich nicht mehr daran erinnern, wann sie sich zum letzten Mal etwas Neues zum Anziehen gekauft hat. Ständig übermüdet kommt sie gerade mal zwanzig, dreißig Minuten vor dem Einschlafen zum Lesen, und das auch nur, weil sie ihre heiß geliebte Lektüre mit Zähnen und Klauen verteidigt, bevor ihr gegen eins, halb zwei Uhr nachts die Augen zufallen. Ihre Tage sind so übertoll mit Arbeit, Aufgaben und Verabredungen, dass wir drei Wochen durchgehen mussten, bevor sich ein Zeitfenster für unser einstündiges Interview fand.

Nicole ist im Gespräch sehr präsent und unterstreicht ihre Gedanken mit raschen Gesten. So beschreibt sie einen typischen Werktag: »Um halb sieben klingelt der Wecker. Peter und ich haben eine halbe Stunde zum Duschen und Anziehen, um sieben wecken wir Zack und Megan, damit beide bis kurz vor halb acht unten sind. Zack springt aus dem Bett, zieht sich allein an und sitzt keine zehn Minuten später unten auf dem Sofa und liest, aber Megan zieht sich die Decke über den Kopf und dreht sich noch mal um. Ich muss sie buchstäblich aus dem Bett werfen und ständig antreiben, es kann eine gute Viertelstunde dauern, bis sie in die Gänge kommt. Die zwei müssen dann frühstücken, Zähneputzen, Schultasche packen, Schuhe anziehen und rechtzeitig aus der Haustür sein, damit sie den Schulbus um zehn vor acht nicht verpassen. Das geht nie ohne größere Schreierei ab. »Der Bus kommt! Wo sind eure Schuhe?! Habt ihr den Recorder eingepackt?« Der Schulbus bringt direkt morgens eine enorme Hektik in den Tag. Dann wecke ich Holly, unsere Vierjährige, und nach dem Anziehen und Frühstücken fahre ich sie in den Kindergarten. Der geht von 9 bis 12 Uhr, auch wenn die Betreuung ab 8 bis 18 Uhr gewährleistet ist. Aber dafür berechnen sie 8 Dollar die Stunde, und deswegen liefere ich Holly pünktlich um 9 dort ab, es ist einfach doof, wegen einer Viertelstunde früher 8 Dollar zu bezahlen.«

Man beachte: Nicole kommt kaum dazu, über das eigene Aussehen oder ihre Garderobe nachzudenken, und auch für die Zubereitung eines gemütlichen, üppigen Frühstücks reicht die Zeit nicht: Sie steht im Wettlauf gegen die Uhr.

Nicole hetzt vom Kindergarten zu ihrem Arbeitsplatz, das sind rund 25 Minuten Fahrtzeit, und stürzt sich in ihre täglichen Meetings, Anrufe und Schreibtischarbeiten. Ihr Bürotag endet gegen vier Uhr nachmittags, weil sie die Kinder zwischen halb fünf und fünf abholt. Das Abholen läuft nicht immer glatt. Manchmal wollen die Kinder nicht weg. Manchmal sind sie völlig fertig. Ohne peppige Musik im Auto wäre ich dem hilflos ausgeliefert.«

Gegen halb sechs sind die Kinder mit Nicole zu Hause, und dann geht der Stress erst richtig los. »Peter kommt meist so gegen halb sieben nach Hause,

und zwischen halb sechs und halb sieben ist bei uns der Teufel los, eine richtige Hexenküche. Die Kinder sollen ihre Hausaufgaben machen, und da ist Zack einfach schrecklich. Im Nachmittagsprogramm der Schule ist eine Dreiviertelstunde dafür vorgesehen, aber wenn er heimkommt, hat er von 25 Matheaufgaben mal gerade drei gelöst oder so etwas in dem Stil. Also sitzt er am Küchentisch und rechnet. Die beiden Mädchen waren den ganzen Tag brav und angepasst und müssen sich austoben, dass die Wände wackeln. Ich fange direkt an zu kochen, damit das Essen bis halb sieben fertig ist. Ich brauche wirklich eine ganze Stunde dafür, weil ich alle 45 Sekunden unterbrochen werde: Mama, hast du dieses, Mama, gib mir jenes, und Zack kommt mit seinen Aufgaben nicht klar. Es ist eine ziemlich verrückte Stunde.«

Man beachte: Nicole beraumt eine volle Stunde für das Kochen ein, obwohl sie das Essen, wenn sie nichts anderes zu tun hätte, vermutlich in der Hälfte der Zeit zubereiten würde.

Bei den Greens beginnt das Zubettgehen gegen halb acht. Je nachdem, ob an dem Abend gebadet wird, wie lange die Gute-Nacht-Lektüre dauert und wie oft welches Kind noch mal herunterkommt, nachdem es ins Bett gebracht wurde, zieht es sich über eine, eineinhalb Stunden hin. Erst gegen viertel vor neun kehrt Ruhe ein. »Dann fange ich mit der nächsten Schicht an. Die Küche muss geputzt werden, die Schachteln für die Pausenbrote wollen ausgeleert, die Spülmaschine ein- und ausgeräumt sein, aufräumen, putzen, Ordnung machen. Eine Waschmaschine pro Tag ist das absolute Minimum, sonst bricht alles zusammen. Ich bereite die Lunchpakete für den nächsten Tag vor, und dann nehme ich mir den dicken Papierstapel vor, den ich jeden Abend mit heimbringe. Faktisch bin ich nur fünf, sechs Stunden im Büro, da bleibt mir gar nichts anderes übrig, als abends nachzuarbeiten. Anders funktioniert es nicht. Vor Mitternacht schaffen wir es selten ins Bett.«

Nicole bleiben drei Stunden für die gesamte Hausarbeit – Abwasch, Küche putzen, Böden wischen, Wäsche waschen, trocknen, aufräumen, fünf Lunchpakete fertig machen – und die Arbeiten, die andere in ungefähr drei Stunden im Büro erledigen. Man beachte: Nicole erzählt nichts von Fernsehen, Telefonaten mit Freundinnen, Surf Touren durchs Web, Räkeln in wohlig-warmem Badewasser mit anschließendem ausgiebigem Eincremen, den Genuss von ein, zwei Gläsern Wein oder dem einen oder anderen Stückchen Schokolade. All das wäre purer Luxus für sie.

Auch die Wochenenden sind verplant. Schwimmstunden, Ballettstunden, Eislaufen, Gymnastik, Flötenunterricht, Karate. »Es gibt so viele Dinge, die wir den Kindern ermöglichen wollen, und es ist so schwierig, für alle diese Dinge Zeit zu finden. Im letzten Jahr habe ich solche Aktivitäten komplett ins Wochenende gepackt, und das war heftig, weil mein Mann oft

samstags und sonntags gearbeitet hat. Ich habe das ganze Wochenende nur den Chauffeur gegeben und die Kinder von einem Unterricht zum nächsten gefahren. Aber ich war es ihnen schuldig, schließlich hatte ich sie für die Wochenendtermine angemeldet. Also musste ich in den sauren Apfel beißen. Es wäre natürlich alles viel einfacher, wenn ich nicht arbeiten würde. Dann könnten die Kinder diese Sachen unter der Woche machen, und wir hätten die Wochenenden frei.«

Nicole hat Schuldgefühle, weil sie arbeitet, aber wenn sie nicht arbeiten würde, könnten sich die Greens wohl kaum ein viktorianisches Häuschen im Grünen leisten und den Kindern nicht so viele Kurse und Sportangebote ermöglichen. Nicole verdient mehr als ihr Mann, das darf man nicht vergessen. In jüngster Zeit hat sie aber auch noch Schuldgefühle, weil sie zu viel macht. »Manchmal denke ich, dass die Kinder ein schöneres Leben hätten, wenn ich nicht arbeiten würde. Vielleicht sollten sie mehr Zeit haben, in der sie einfach nur zu Hause sind?«

Trotz ihres Engagements hat Nicole immer noch den Eindruck, es sei nicht genug oder übertrieben viel oder in der einen oder anderen Hinsicht unangemessen. Wie viele der Frauen, mit denen wir gesprochen haben, stellt Nicole eigene Bedürfnisse hinter die aller anderen Familienmitglieder zurück. Diese Neigung ist bei Frauen mit Kindern besonders ausgeprägt.

Der Alltag der Greens wird sich erst ändern, wenn die Kinder älter sind, und Nicole freut sich auf diese Zeit. »Unser Ältester ist ja bereits relativ selbstständig, und ich denke, es wird viel, viel besser, wenn alle drei einerseits nicht mehr so stark auf mich angewiesen sind und ich andererseits trotzdem jederzeit weiß, wo sie sind. Ich stelle mir diese vier, fünf Jahre als eine Art ›goldenes Fenster‹ vor. Der tägliche Stress geht im Moment hauptsächlich darauf zurück, dass so viele Personen etwas von mir wollen. Ich bin die ganze Zeit immer nur für andere da und springe und mache und tue. Es gibt eine bestimmte Anzahl von Dingen, die einfach passieren müssen, und die verschlingen bereits 18 Stunden vom Tag. Da bleibt immer etwas auf der Strecke.«

Stress und Unzufriedenheit der Frau von heute

Nicole Green ist keine Ausnahme. Unsere Recherchen ergaben, dass Frauen und insbesondere berufstätige Mütter weltweit gestresst, überfordert, unausgeglichen und unzufrieden sind. Berufstätigkeit, Ehrgeiz und Bildung haben den Frauen unbestreitbar mehr Wohlstand, Macht und Einfluss verschafft. Aber sie sorgen auch für hohe psychische Belastungen, Schieflagen, Frustrationen und Unglück und gehen mit zahlreichen herben Entscheidungen, Einbußen an Lebensqualität und Kompromissen einher.

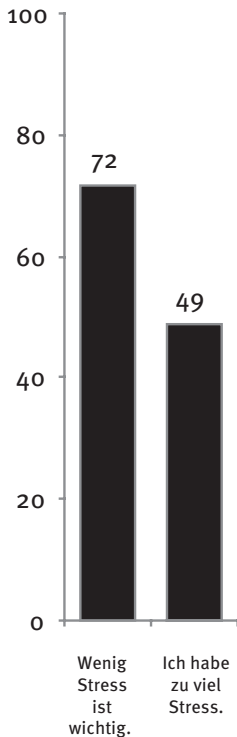
Stress, Zeit- und Geldmangel

Leidet unter großem Streß und ist damit nicht glücklich

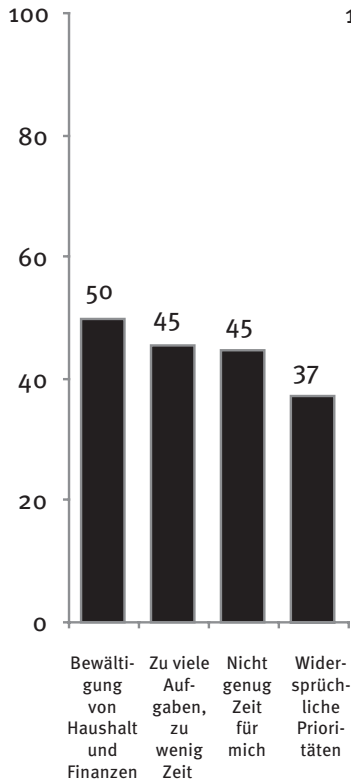
Überfordert von Zeitmangel und Finanzmanagement

Sorgt sich um finanzielle Zukunft

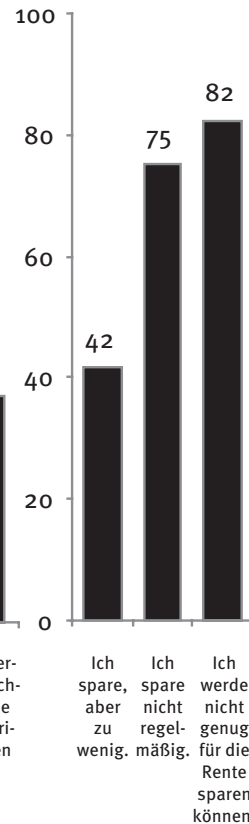
Antworten in Prozent



Antworten in Prozent



Antworten in Prozent



Hält Ausschau nach Hilfen und Sparpotenzialen, um diese Herausforderungen zu meistern

Quelle: Online-Umfrage, Fragen Q24 / Q28 (Abwesenheit von Stress ist sehr wichtig oder wichtig / Abwesenheit von Stress ist unter oder weit unter den Erwartungen), Q30 (Welche Herausforderungskategorien begegnen Ihnen im Alltag?) und Q77 (Wie würden Sie die finanzielle Situation beschreiben, in der Sie oder Sie und Ihre Familie sich derzeit befinden?); N = 11.747

Abbildung 1: Stress, Zeit- und Geldmangel

Wir haben für dieses Buch mit vielen Frauen in vielen verschiedenen Ländern gesprochen und herausgefunden, dass sich *Frauen in der Regel nicht für Produkte und Dienstleistungen als solche interessieren*. Dabei schauen sie sich sehr genau an, wofür sie Geld ausgeben. Sie kennen die Vor- und Nachteile der Produkte, die sie kaufen. Es gibt Marken, die sie bevorzugen und schätzen. Doch Produkte, Dienstleistungen, Unternehmen und Marken stehen weit hinter den Dingen zurück, die ihre Aufmerksamkeit, ihr Interesse und ihre Anteilnahme wirklich fesseln: Familie, Gesundheit, Sicherheit, Freunde, Bildung und Weiterbildung, Beruf und Karriere, Helfen und Fördern.

Nach unseren Erkenntnissen stehen folgende Werte für Frauen an erster Stelle:

- Liebe (77 Prozent)
- Gesundheit (58 Prozent)
- Ehrlichkeit (51 Prozent)
- Emotionale Ausgeglichenheit (48 Prozent)

Produkte haben es also sehr schwer, in dem Leben oder Denken von Frauen eine herausragende Rolle zu erobern. Aussagen über Produkte werden genau unter die Lupe genommen, diskutiert und oft genug verspottet («Wollen die uns für dumm verkaufen?«). Bindungen an Produkte werden aufgekündigt, sobald Produktversprechen nicht eingelöst werden oder andere Produkte die Lebensbedürfnisse von Frauen besser erfüllen.

Die zeitliche Dreifachbelastung

Auf der ganzen Welt ist der Zeitmangel das größte Problem für die Frauen, die an sich den Anspruch haben, alles zu erreichen, was sie sich vornehmen. Der Zeitmangel ist ausgesprochen real, kaum eine unserer Gesprächspartnerinnen hat diesen Punkt nicht erwähnt. Eine Frau schrieb: »Ich habe Angst, dass das Leben an mir vorbeizieht und ich immer nur arbeite und arbeite.«

Die Zeit ist nicht einfach nur knapp. Viele Frauen sind wie in einem Hamsterrad gefangen, aus dem es kein Entrinnen gibt. Normalerweise nennen sie folgende Probleme:

- Zu viele Anforderungen zur gleichen Zeit. Tag für Tag liegen etliche ganz unterschiedliche Aufgaben an. Bei Nicole Green ist jede Sekunde ihres 18-Stunden-Arbeitstags verplant. Zeitmangel – das Gefühl,

völlig überbucht zu sein – gaben 47 Prozent der von uns befragten Frauen als größtes Problem an.

- Unvereinbare Prioritäten. Es stehen nicht nur zu viele Aufgaben auf der täglichen Liste, diese Aufgaben lassen sich zum Teil schwer miteinander vereinbaren.
- Keine Zeit für mich. Wann kann ich mal die Tür hinter mir zumachen, alleine spazieren gehen, ein Buch lesen, mich fallen lassen und einfach aus dem Fenster starren? Nie! »Keine Zeit für mich« gaben 45 Prozent der Befragten als größtes Problem an.

Ursache dieser dreifachen Zeitproblematik sind letztlich die Stunden, die viele Frauen außerhalb des Hauses im Beruf verbringen:

- In den Vereinigten Staaten sind 75 Millionen Frauen berufstätig, das sind rund 46 Prozent der werktätigen Bevölkerung und etwa 70 Prozent der weiblichen Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter. Zum Vergleich: 1950 waren es nur 18,4 Millionen Frauen.
- Im Weltmaßstab sind 58 Prozent der weiblichen Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter berufstätig, in absoluten Zahlen über eine Milliarde Frauen.
- Von den Teilnehmerinnen an unserer Umfrage hatten 39 Prozent eine Arbeitszeit von mehr als 40 Wochenstunden.
- 2006 zählten 70,9 Prozent der Mütter zum Heer der Berufstätigen, 56 Prozent dieser Mütter hatten Säuglinge im Alter von bis zu einem Jahr.

Wichtige Ergebnisse der Studie

Hier nur einige der Ergebnisse unserer Umfrage:

- Zeitmangel gaben 47 Prozent der von uns befragten Frauen als größtes Problem an. Wir sprechen von der zeitlichen Dreifachbelastung: Zu viele Anforderungen an »meine« Zeit, keine Zeit für »mich« sowie Prioritätenkonflikte.

Angespannte Finanzen waren für 48 Prozent die größte Herausforderung. »Zu wenig Zeit für mich« nannten 45 Prozent.

Häufigste Ursache für Streit zwischen den befragten Frauen und ihren Ehemännern oder Lebenspartnern waren:

- Geld (19 Prozent)
- Hausarbeit (15 Prozent)
- Arbeitszeiten (12 Prozent)
- Kinder (10 Prozent)